

„Leben schmecken“

Nehmen Sie sich Zeit. Zünden Sie eine Kerze an. Laden Sie andere dazu ein

Sonntag, 9.55 Uhr: Glockengeläut

Vorspiel: Du, meine Seele, singe

Unsere Hilfe kommt von Gott, unserem Herrn,
der Himmel und Erde gemacht hat,
der Wort und Treue hält ewiglich
und der nicht preisgibt auch nur ein Werk seiner Hände.
Weihnachten ist noch nicht lange her. Das Fest der Liebe.
Wenn man so will, gibt es heute auch eine Weihnachtsgeschichte: Wir feiern das Fest der Liebe.
Kommt und seid dabei – gerade in diesen kargen Zeiten.

Wir singen bzw. hören das erste Lied: Lobet den Herren alle, die ihn ehren (Evangelisches Gesangbuch Nr. 447, Strophen 1+2+6+7)

1. Lobet den Herren alle, die ihn ehren; / lasst uns mit Freuden seinem Namen singen /
und Preis und Dank zu seinem Altar bringen. / Lobet den Herren!
2. Der unser Leben, das er uns gegeben, in dieser Nacht so väterlich bedeckt /
und aus dem Schlaf uns fröhlich auferwecket: / Lobet den Herren!
6. O treuer Hüter, Brunnen aller Güter, / ach lass doch ferner über unser Leben /
bei Tag und Nacht dein Huld und Güte schweben. / Lobet den Herren!
7. Gib, dass wir heute, Herr, durch dein Geleite / auf unsern Wegen unverhindert gehen /
und überall in deiner Gnade stehen. / Lobet den Herren!

Worte nach Psalm 105

Danke, Gott, für alles, was du uns schenkst!
Wir wollen vor dir singen und spielen und erzählen, was du uns getan hast.
Unser Herz ist angefüllt voll Freude, denn du wohnst unter uns mit deinem heiligen Namen.
Wir suchen nach dir und schauen dein Angesicht.
Du hast uns zu deinem Volk erwählt und uns zu deinen Kindern erklärt.
Du hast uns Zukunft verheißen und willst uns vor Unrecht und Not bewahren.
Danke, Gott, für alles, was du uns schenkst!
Wir wollen vor dir singen und spielen und erzählen, was du uns getan hast.

Gebet

Du, unser Gott,
lass mich entdecken, wofür ich dankbar bin.
Ich bin kein undankbarer Mensch, vielleicht oberflächlich manchmal.
Oder ich nehme manches auch so selbstverständlich hin.
Aber ich weiß, dass vieles in meinem Leben durch deine gute Hand geleitet und bewahrt ist.
Die Fehler, die ohne Folgen geblieben sind.
Die Schuld, die mir nicht nachgetragen wird.
Die kleinen Alltagsunfälle, die nicht schlimmer ausgingen.
Ich bin dankbar.
Der Mensch an meiner Seite, den ich lieben darf.
Die Freundinnen und Freunde, die mich bereichern.

Der neue Tag, der mir geschenkt ist.
 Ich bin dankbar.
 Für das tägliche Brot.
 Für das Dach über meinem Kopf.
 Für die Freuden mitten im Alltag.
 Ich bin dankbar.
 Bewahre mir die Dankbarkeit.
 Amen.

Lesung: Johannes 2, 1-11

Am dritten Tag fand in Kana in Galiläa eine Hochzeit statt. Auch die Mutter von Jesus nahm daran teil. Jesus und seine Jünger waren ebenfalls zur Hochzeitsfeier eingeladen. Während des Festes ging der Wein aus. Da sagte die Mutter von Jesus zu ihm: „Sie haben keinen Wein mehr!“ Jesus antwortete ihr: „Was willst du von mir, Frau? Meine Stunde ist noch nicht gekommen.“ Doch seine Mutter sagte zu den Dienern: „Tut alles, was er euch sagt!“ Dort gab es auch sechs große Wasserkrüge aus Stein. Die Juden benötigten sie, um sich zu reinigen. Jeder Krug fasste zwischen achtzig und hundertzwanzig Liter. Jesus sagte zu den Dienern: „Füllt die Krüge mit Wasser.“ Die füllten sie bis zum Rand. Dann sagte er zu ihnen: „Schöpft jetzt etwas heraus und bringt es dem Festmeister.“ Sie brachten es ihm. Als der Festmeister einen Schluck davon trank, war das Wasser zu Wein geworden. Er wusste natürlich nicht, woher der Wein kam. Aber die Diener, die das Wasser geschöpft hatten, wussten Bescheid. Da rief der Festmeister den Bräutigam zu sich und sagte zu ihm: „Jeder andere schenkt zuerst den guten Wein aus. Und wenn die Gäste dann angetrunken sind, folgt der weniger gute. Du hast den guten Wein bis jetzt zurückgehalten.“ Das war das erste Zeichen. Jesus vollbrachte es in Kana in Galiläa. Er machte damit seine Herrlichkeit sichtbar und seine Jünger glaubten an ihn.

Glaubensbekenntnis aus der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck

Wir glauben an den einen Gott,
 der Himmel und Erde geschaffen hat
 und uns Menschen zu seinem Bild.
 Er hat Israel erwählt, ihm die Gebote gegeben
 und seinen Bund geschlossen zum Segen für die Völker.

Wir glauben an Jesus von Nazareth,
 den Nachkommen Davids, den Sohn der Maria,
 den Christus Gottes.
 Mit ihm kam Gottes Liebe zu allen Menschen,
 heilsam, tröstlich und herausfordernd.
 Er wurde gekreuzigt unter Pontius Pilatus,
 aber Gott hat ihn auferweckt nach seiner Verheißung,
 uns zur Rettung und zum Heil.

Wir glauben an den Heiligen Geist,
 der in Worten und Zeichen an uns wirkt.
 Er führt uns zusammen aus der Vielfalt des Glaubens,
 damit Gottes Volk werde aus allen Völkern,
 befreit von Schuld und Sünde,
 berufen zum Leben in Gerechtigkeit und Frieden.
 Mit der ganzen Schöpfung hoffen wir
 auf das Kommen des Reiches Gottes. Amen

Impuls

Ach ja, wie aus einer anderen Zeit, einer anderen Welt. Das ist schon wieder so weit weg. So eine Hochzeit. Aber: Es war auch mal anders – unser Leben. Das Zusammensein mit der Familie, mit Freunden. Gemeinsam unbeschwerte Stunden erleben. Feste feiern. Wir haben uns gar keine Gedanken gemacht, dass es auch mal anders sein könnte. Das war gar nicht auf meinem Schirm. Diejenigen, die den Krieg und die Nachkriegszeit noch bewusst erlebt haben, die haben davon erzählt, wie mühsam das Leben war. Und auch die Familienfeiern, ob Konfirmation oder Hochzeit. Karg und mit wenig wurde gefeiert. Stoff wurde eingetauscht gegen selbst hergestellte Wurst. Oder das Sommerkleid der verstorbenen Großmutter wurde umgenäht, so dass es auch der Enkelin zur Konfirmation passt. Improvisation und Fantasie waren gefragt, wo Mangel herrschte an allen Ecken und Enden. Und dennoch: Es wurde ausgelassen gefeiert. Die gute Stube wurde ausgeräumt. Und alle saßen eng an eng. Es gab zu essen und zu trinken. Die Musik spielte auf. Es wurde gelacht und getanzt. Höhepunkte im Leben einer Familie in einer ansonsten kargen Zeit. Ach ja... Ich kenne solche Geschichten nur vom Hörensagen. Aber wer davon heute noch erzählt hat, der ist auch Jahrzehnte später noch voll davon – ich meine von der Freude und der Erinnerung an fröhliche und unbeschwerte Stunden. Alles hat seine Zeit und alles Vorhaben unter dem Himmel hat seine Stunde, wusste schon der lebenserfahrene Prediger aus dem Alten Testament. Arbeiten hat seine Zeit. Feiern hat seine Zeit. Und wenn die Stunde da ist, dann wird getanzt. Dann wird das Leben gefeiert. Wer arbeitet, darf auch feiern. Und wer feiern kann, der kann auch arbeiten. So ist das Leben. Eigentlich gut eingerichtet.

Ach ja... Wann war eigentlich das letzte Fest? Die letzte Hochzeit. Goldene Hochzeit oder 50. Geburtstag. Klar: Die Daten stehen im Kalender. Aber so vieles ist anders gekommen als gedacht. Kleiner oder aufgeschoben. Oder ganz ausgefallen.

Luise ist enttäuscht und traurig. Sie hatte sich so darauf gefreut. Auf ihr Fest. Ihren 60. Geburtstag. Ein lauschiges Sommerfest mit Familie und Freunden. Ein ungezwungener Sommerabend. Essen und Trinken, Musik, Tanz, Lagerfeuer, viel Platz im Garten. Menschen, die sich unterhalten, die Spaß haben, jung und alt. Menschen aus ihrem Leben. Menschen, die sie auf ihrem Lebensweg begleitet haben. Die ihr wichtig sind. Zu ihrem Leben gehören. 60. Geburtstag – da ist viel passiert, beruflich wie privat. Eine gute Gelegenheit so einige Jahre vor dem Ruhestand ein schönes Fest zu feiern. Sie hatte sich alles so schön ausgemalt. Doch daraus wird erst einmal nichts. Auch keine Vorfreude auf ihr Fest.

Leere und Frust machen sich bei Luise breit. Enttäuschung und Wut ergreifen genauso Besitz von ihr so wie dieses Virus sich bei den Menschen einnistet und sein Unwesen treibt. Aber sie spürt, wie sich seitdem das Leben so ganz anders anfühlt. Eine einzige Fastenzeit – keine Kontakte zu Freunden, die Silvester kommen wollten, dann aber doch abgesagt haben. Keine Kontakte zu den Kolleginnen und Kollegen, weil sie vorwiegend jetzt zuhause arbeitet. Alles schön und gut, aber das Persönliche geht verloren. Der Plausch beim Kaffee. Einfach mal ins Theater gehen oder ins Konzert. Mit dem Rad zum Gasthaus am See fahren. Wie schön das doch immer war. Urlaub vom Alltag. Von den Urlauben an der See im Frühjahr und in den Bergen im Herbst ganz zu schweigen. Abgesagt! Das Leben ist wie abgeschnitten. Jetzt fasten wir schon so lange. Freude sieht anders aus. Sie merkt, wie die Zeit Spuren bei ihr hinterlässt. Es ist so leer in ihr. Und sie fühlt sich abgeschnitten von der Lebensfreude. Alles so schwer und mühsam. Die Augen fallen ihr zu. Plötzlich findet sie sich wieder in einem großen Saal. Große Wasserkrüge stehen am Eingang. Sie ist nicht allein. Ganz im Gegenteil. Viele Menschen sind gekommen. Es wird gefeiert. Musik erklingt. Was gefeiert wird? Das Leben. Eine Hochzeit. Ein lautes Stimmengewirr überall. Doch zwei Personen erregen ihre Aufmerksamkeit. Ein junger Mann und eine Frau streiten. Mann und Frau? Sie ist älter. Aber sie kennen sich gut, das wird ihr klar. Wortfetzen dringen an ihr Ohr: „Kein Wein mehr da“ und „Meine Stunde ist noch nicht da“. Gibt's Probleme? Merkwürdig. Und was haben die beiden damit zu tun? Es ist doch nicht der Gastgeber. Der junge Mann reagiert unwirsch. Fühlt er sich unter Druck gesetzt? Er mag es nicht, wenn über ihn bestimmt wird. Die beiden gehen auseinander. Die Frau spricht mit dem Personal. Der junge Mann widmet sich seinen Freunden. Er fasziniert sie. Seine Augen, seine Hände, sein Auftreten. Ein Gast? Ein besonderer Gast. Sie bleibt mit ihren Augen an ihm hängen. Irgendwas liegt in der Luft. Sie ist dankbar für ein wenig Ab-

wechslung. Der Becher ist leer. Sie sitzt allein am Tisch. So eine Hochzeit kann auch anstrengend sein. So viele Gedanken und Gefühle: Sie denkt an ihr eigenes Leben. An Liebe und Hoffnung, an Träume und Sehnsucht. An ihre Familie. Warum so schwer? Warum nicht mal loslassen? Hochzeitsfeier – irgendwo zwischen himmelhochjauchzend und zu Tode betrübt.

Sie sieht, wie dieser seltsame Gast mit dem Personal spricht. Das Personal befüllt daraufhin die großen Wasserkrüge. Er hat doch eine gewisse Autorität. Ist so etwas wie der heimliche Gastgeber. Andere tun, was er ihnen befiehlt. Aber er ist dabei sehr ruhig und bestimmt. Er weiß, was er will. Jetzt ist wohl die Stunde da, von der er vorhin gesprochen hat. Alles noch ein wenig merkwürdig und kryptisch. So wie ich aus diesem Gast auch nicht so richtig schlau werde. Wer ist er? Und plötzlich steht er vor mir. Mit zwei Bechern in der Hand. „Nimm und trink. Ich glaube, du kannst es gebrauchen. Du siehst so aus. Ich habe dich gesehen.“ Er hat mich gesehen? Mich angesehen? Und er kommt zu mir? Sieht mich – auch in meiner Not, mit allen meinen Gedanken. Wir trinken zusammen – bester Wein. Ich spüre den Durst. Durst nach Leben, nach Lebensfreude. Durst danach, wie das Leben sein kann. Ich bin nicht mehr allein. Ich fühle mich wohl in seiner Gegenwart. Musik spielt auf. Wir tanzen. Er steht mitten im Leben. Und er weiß offensichtlich, was mir gut tut. Er feiert mit mir das Leben. Ich fühle mich frei. Alles Schwere – er hat es mir abgenommen. Ein Wunder! Ein Geschenk! Irgendwie nicht zu begreifen. Das Leben kann so schön sein.

Es klingelt. Luise schreckt auf. Sie muss sich erst sortieren. Wo bin ich? Was war das? Eine andere Welt, eine andere Zeit. Aber so voller Leben. Ach ja...eine Hochzeit, Feier des Lebens. War das etwa auch mein Fest? Und diese besondere Person: Wer ist er? Er geht ihr nicht aus dem Kopf: Was habe ich gespürt? Eine Kraft des Lebens. Die Kraft der Liebe. Durch ihn.

Sie öffnet die Haustür. Ihre Freundin ist da: „Ich habe eingekauft. Komm, wir kochen zusammen und essen schön. Nur wir zwei. Ich habe auch noch eine Flasche Wein mitgebracht“. Luise lacht aus vollem Herzen: „Wein ist super. Dich schickt der Himmel. Dann kann ich dir eine auch eine wunderbare Geschichte erzählen.“

Wir singen bzw. hören das nächste Lied: In dir ist Freude in allem Leide (Evangelisches Gesangbuch Nr. 398, Strophen 1+2)

1. In dir ist Freude / in allem Leide, / o du süßer Jesu Christ! /

Durch dich wir haben / himmlische Gaben, / du der wahre Heiland bist; /
hilfest von Schanden, / rettetest von Banden. /

Wer dir vertrauet, / hat wohl gebauet, /wird ewig bleiben. Halleluja. /

Zu deiner Güte / steht unser G'müte, / an dir wir kleben / im Tod und Leben; / nichts kann uns
scheiden. Halleluja.

2. Wenn wir dich haben, / kann uns nicht schaden / Teufel, Welt, Sünd oder Tod; /
du hast's in Händen, / kannst alles wenden, / wie nur heißen mag die Not. /

Drum wir dich ehren, / dein Lob vermehren / mit hellem Schalle, / freuen uns alle /
zu dieser Stunde. Halleluja. /

Wir jubilieren / und triumphieren, / lieben und loben / dein Macht dort droben /
mit Herz und Munde. Halleluja.

Lasst uns beten:

Du, unser Gott,

schenke uns solche Momente der Freude mitten in unserem Leben.

Da geht der Himmel auf und unser Herz. Da spüren wir Lebensfreude.

Und du schenkst sie uns. Danke dafür.

Mache uns offen für dein Wirken.

Komm du in unser Haus, in unser Leben und verwandle uns.

Reiche uns deinen Freudenbecher.

Gott, wir bitten dich für alle, denen nicht zum Feiern zumute ist, die einsam und unglücklich sind.

Schicke ihnen Menschen, die ihre Einsamkeit durchbrechen.
 Wir bitten dich: Gib uns offene Augen für die Menschen, die uns in dieser Zeit brauchen.
 Hilf uns, ihnen vom Leben zu erzählen.
 Du weißt, was uns bedrückt. Du kennst auch das, was uns fröhlich macht.
 Lass alles in deiner überfließenden Liebe aufgehoben sein.
 Und gemeinsam beten wir:
 Unser Vater im Himmel,
 geheiligt werde dein Name.
 Dein Reich komme.
 Dein Wille geschehe,
 wie im Himmel so auf Erden.
 Unser tägliches Brot gib uns heute.
 Und vergib uns unsere Schuld,
 wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
 Und führe uns nicht in Versuchung,
 sondern erlöse uns von dem Bösen.
 Denn dein ist das Reich und die Kraft
 und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Segen

So bitten wir dich, Gott:
 Segne uns und behüte uns.
 Lass dein Angesicht leuchten über unserem Leben und sei uns gnädig.
 Wende uns dein freundliches Angesicht zu und schenke uns Frieden. Amen

Nachspiel: O selig sind, die in Aufrichtigkeit vor ihrem Gott zu wandeln sich bestreben (Psalm 119)

*Fenster öffnen. Einatmen. Ausatmen. Sagen: „Ich bin nicht allein. Ich bin ein Mensch seines Wohlgefallens. Danke.“ Lassen Sie sich noch Zeit!
 Evtl. Kerze ausblasen*